

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, Leitartikel

Schuld, die nie verjährt

Demjanjuk und das Grauen der NS-Vernichtungslager: Warum diesem alten, kranken Mann der Prozess gemacht werden muss

Josef Joffe

Warum einen alten Mann, der niemand mehr etwas antun könnte, vor Gericht zerrén? Zur Besserung? Das ist bei einem 89-Jährigen, dem Beihilfe zum Massenmord angelastet wird, keine besonders erhebende Aussicht. John Demjanjuk, der in dieser Woche nach Deutschland ausgeliefert wurde, hätte kaum noch die Lebenszeit, um seine Wiedergutwerdung unter Beweis zu stellen.

Vergeltung und Rache? Im Innersten der Seele wünscht man diesem Mann, wenn er denn schuldig ist, 29000 Tode an den Hals - einen für jeden Menschen, den er in Sobibor mitermordet haben soll. Aber das sind Nachtgedanken in einer Zeit, die den Begriff der Rache - Lex talionis - zugunsten der Resozialisierung aus ihrem Rechtsbewusstsein verbannt hat, jedenfalls dort, wo die Todesstrafe abgeschafft ist.

Wenn Strafe nur noch Verwahrung oder Verbesserung ist, das eine aber nicht mehr nötig, das andere nicht mehr möglich ist, warum dann dieses Justiz-Schauspiel im Jahre 64 n.H. (nach Hitler), nach sechs Jahrzehnten, in denen dieser brave (genauer: brav gewordene) Bürger aus Cleveland sich nichts hat zuschulden kommen lassen? Weil Mord nicht verjährt?

An der Menschenwürde hängt alles andere

Das ist richtig, aber doch der Sache nicht angemessen. Die Antwort

muss ganz schlicht lauten: um der Wahrheit willen. Und, um einen zynischen französischen Spruch zu bemühen, pour encourager les autres . Sehr frei übersetzt, wäre es der eigentliche Zweck, der Nachwelt im rechtsstaatlichen Ringen um Schuld und Sühne, also bei penibler Beweisführung, immer wieder den moralischen Maßstab vorzuhalten, ohne den keine freie Gesellschaft auskommen kann.

Welchen Maßstab? In dem Film Der Vorleser (2008) provoziert der Juraprofessor Rohl (Bruno Ganz) den jungen Helden Michael Berg (David Kross), der als Student den Prozess gegen die KZ-Aufseherin Hanna Schmitz (Kate Winslet) beobachtet, mit einer tausendfach genutzten Scheinwahrheit: Wie kann denn heute Unrecht sein, was damals rechtens war?

Alle Naziprozesse haben seit den Sechzigern gegen diese positivistische Rechtsauffassung, gegen diese »Filbinger-Finte«, ein höheres Prinzip durchgesetzt. (Der Stuttgarter Ministerpräsident hatte 1978 mit diesem Argument seine Todesurteile gegen Deserteure gerechtfertigt; trotzdem musste er zurücktreten.) Die einen nennen das moralische Prinzip die »Zehn Gebote«, die anderen »Naturrecht«, die dritten »Kantschen Imperativ«, der besagt, dass ein Mensch nie Mittel, sondern immer nur Zweck ist. Das Grundgesetz überträgt den kategorischen Imperativ als »unantastbare Würde des Menschen«.

An der Menschenwürde hängt alles andere (wie etwa das Folter- oder Sklavereiverbot), und deshalb waren, bleiben die Naziprozesse unabdingbar. (Der letzte große fand 1992 in Stuttgart statt.) Es muss den Nachgeborenen stets aufs Neue erläutert, ja eingepfht werden, welche Taten immer falsch, weil unmoralisch sind, ganz gleich, was die Paragrafen erlauben. Michael Berg, der Vorleser, begreift das zum Schluss und die Aufseherin, seine frühere Geliebte, auch. Deshalb begeht sie nach langer Haft am Tag ihrer Freilassung Selbstmord.

Die Wahrheit verjährt nicht, heißt es. Aber sie verblasst. Denken wir nur an den derzeit prominentesten Holocaustleugner, den iranischen Präsidenten Ahmadineschad, der auf der Genfer »Anti-Rassismus-Konferenz« wie ein Rockstar gefeiert wurde, derweil dort Elie Wiesel als »Zio-Nazi« niedergeschrien wurde. Die politisch instrumentalisierte Holocaustleugnung ist heute eine der gemeinsten Waffen im Arsenal des neuen Antisemitismus.

Der Prozess gegen John Demjanjuk wird abermals beleuchten, was in einem Vernichtungslager wie Sobibor geschah und im Dunkel der Geschichte oder in der Hasspropaganda der Ahmadineschads zu versinken droht. (Die Killer haben beim Rückzug alle Spuren beseitigt.) Vielleicht werden auch die Historiker von diesem Mann neue Einzelheiten über die Motive und die

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Mordmaschinerie erfahren - zum Beispiel über das Ausmaß der Mittäterschaft aufseiten der osteuropäischen Helfer, die mit Lust und Einsatz gemordet haben. Dieses Kapitel ist noch längst nicht aufgeklärt.

Aber die Sache geht über Juden und Nazis, über Täter und Opfer von damals hinaus. Die Wahrheit dient auch als Warnung für alle, die heute und morgen den Massenmord planen oder gar ausführen. Kandidaten gibt es rund um die Welt genug. Der Fall Demjanjuk, eines Mannes, der sich seit 60 Jahren dem Verfahren entzieht, der mit

allen juristischen Tricks die Auslieferung zu verhindern wusste, dieser Fall signalisiert allen Nachahmern: Es gibt kein Entkommen, ganz gleich, wie langsam die Mühlen der Justiz zwischen den Kontinenten mahlen.

Es geht schließlich nicht nur darum, den »Opfern Gerechtigkeit zu verschaffen«, wie der »Nazijäger« Simon Wiesenthal zitiert wird. Solche Prozesse müssten stattfinden, damit »Verbrecher die Wahrheit bezeugen«. Im Vorleser bezeugte die Auschwitz-Aufseherin und tausendfache Mordhelferin Hanna Schmitz die Wahrheit mit

ihrem Geständnis und zum Schluss mit ihrem Freitod. Das Eingeständnis, die Reue und die Sühne sind das Bewegende an diesem Film, nicht die süßliche Liebesgeschichte zwischen dem Jungen und der älteren Frau.

Demjanjuk, wenn er denn schuldig ist, wird wegen seines Alters nicht einmal ins Gefängnis kommen. Aber er muss bezeugen. Er muss erinnern. Und er muss verurteilt werden.